

Umweltbildung fördert den respektvollen Umgang mit der Natur

Christoph Frommherz Stiftung Education 21 (CH)*

Environmental education promotes a respectful approach to nature

Environmental education is not only of topical interest but has over the last 40 years developed into an interesting and multifaceted approach to education, which has been recognised as an important component of the Swiss educational system. Environmental education opportunities for all ages have been put in place, always with the objective of leading people to a relation with natural resources which is based on respect.

Keywords: forest, nature, environmental education, education on sustainability
doi: 10.3188/szf.2013.0070

* Monbijoustrasse 31, CH-3011 Bern, E-Mail christoph.frommherz@education21.ch

Umweltbildung hat nichts von ihrer Aktualität und Notwendigkeit eingebüsst. Die Lebensgrundlagen gegenwärtiger und künftiger Generationen sind heute mehr denn je bedroht. Der Klimawandel, die Übernutzung der natürlichen Ressourcen, lokale und globale Natur- und Umweltkatastrophen wie auch der Rückgang der Biodiversität gehören zu den drängenden Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Diese in Bezug auf den Zustand unserer Lebensgrundlagen pessimistisch anmutende Aussage stammt aus dem Positionspapier der Fachkonferenz Umweltbildung (2010) und ist nur ein Teil, welcher Umweltbildung heute begründet. Der andere, ebenso wichtige, wenn nicht wichtigere Teil besteht darin, dass sich Umweltbildung im Laufe der Zeit zu einem interessanten, vielfältigen Bildungszugang entwickelt hat, der für das Leben wichtige Kompetenzen und Kenntnisse zu vermitteln vermag.

Entwicklung der Umweltbildung

In den 1970er-Jahren wurden Natur- und Umweltschutz als weltweite Themen in einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Ausgangspunkt war die «ökologische Krise», ausgelöst durch die Ressourcenverknappung, die steigende Umweltverschmutzung und die Bevölkerungsexplosion in vielen Ländern dieser Erde, welche unter anderem auch im Bericht des Club of Rome (Meadows et al 1972) dokumentiert wurde. Erste Bemühungen zur Umwelterziehung

wurden vor allem von privaten Natur- und Umweltorganisationen getragen. 1977 fand die Unesco-Konferenz zur Umwelterziehung in Tiflis statt. In der Schweiz entstand eine an den Erkenntnissen der Ökologie orientierte Umwelt(schutz)erziehung. Das Vermitteln von Wissen und Zusammenhängen, das persönliche Verhalten und die Freilandbiologie als Methode standen im Zentrum. In den 1980er-Jahren wurden Erlebnisorientierung und aktives, handlungsorientiertes Umweltlernen durch Projektunterricht zu wichtigen Anliegen, die das Umweltbewusstsein und das verantwortungsvolle Handeln von Einzelpersonen fördern sollten. Auf nationaler und kantonaler Ebene begannen sich neben den Nichtregierungsorganisationen (NGO) nun auch Umweltschutzämter zu engagieren. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) anerkannte 1988 erstmals Umweltbildung als wichtiges Bildungsziel. Umweltkatastrophen wie das Waldsterben, das Reaktorunglück von Tschernobyl oder der Grossbrand beim Chemiekonzern Sandoz in Schweizerhalle (beide 1986) trugen massgeblich zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Umweltbildung bei. Im Anschluss an die Uno-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 wurde das Lernen für eine nachhaltige Gesellschaft auch zur Leitidee der Umweltbildung. Mit dieser Orientierung erfolgte ein langsamer Perspektivenwechsel in der Umweltbildung. Dabei hat sie sich zu einer interdisziplinären Bildungsaufgabe entwickelt, welche weniger auf individuelle Verhaltensänderun-

gen, dafür mehr auf das Lösen von umweltrelevanten Problemen auf gesellschaftlicher Ebene fokussiert ist. Anstelle der Wissensvermittlung steht die Kompetenzförderung im Vordergrund, indem die Umweltbildung Werte und Verhaltensweisen im Hinblick auf den Erhalt unserer Lebensgrundlagen zur Diskussion stellt und die Auseinandersetzung mit innovativen Lösungen und Handlungsalternativen fördert (Fachkonferenz Umweltbildung 2012).

Zentrale Bausteine der Umweltbildung

Mit der Entwicklung der Umweltbildung weg von der Erziehung, hin zur Bildung haben sich verschiedene wichtige Bausteine etabliert. Dazu gehören:

- die authentischen Erfahrungen und Erlebnisse in der Natur
- das aktive Gestalten des Lebensraums
- das Erproben von systemischem Denken
- das Ausdrücken von Gefühlen, das Klären und Diskutieren von Werten
- das Entwickeln von Handlungsstrategien und deren Umsetzung in Lösungen

Umweltbildung reicht dabei in ein weites Themenspektrum (Abbildung 1) hinein. Bei der Bewältigung von Umweltproblemen kommt ihr eine wichtige Brückenfunktion zwischen den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften zu. Denn nur durch die Vernetzung der Kenntnisse und Erfahrungen aus diesen Bereichen ergeben sich tragfähige Lösungen.

Methodenvielfalt

Umweltbildung setzt nicht nur auf ein breites Spektrum von Themen, sondern auch auf eine grosse Methodenvielfalt, die über den herkömmlichen Schulunterricht weit hinausgeht. Diese Methodenvielfalt setzt sie gezielt zur Vermittlung von Kompetenzen ein.

- Projekte fördern selbstständiges Mit- und Zusammenarbeiten der Lernenden.
- Fallstudien und Zukunftskonferenzen ermöglichen vorausschauendes Denken und das Entwickeln von Visionen.
- Auf Exkursionen wird das Umweltwissen vertieft und die ganzheitliche Sinneserfahrung geschult.
- Rollen- und Planspiele zeigen verschiedene Perspektiven und Zusammenhänge auf.
- In Diskussionen und Debatten werden Werte ausgehandelt und reflektiert.
- In Praxiseinsätzen bauen sich Handlungskompetenzen auf.

Viele der hier angeführten Methoden lassen die Lernenden aktiv mitbestimmen und -gestalten. Nicht alle lassen sich während des Schulunterrichts im Klassenzimmer realisieren. In der Umweltbildung hat sich deshalb ein breites Angebot an ausserschulischen Lernorten etabliert. Viele dieser Lernorte befindet sich in Naturzentren oder -pärken und in verschiedenen Museen und offerieren den Besuchenden, sei es nun eine Schulklasse, eine Familie oder eine Einzelperson, ein massgeschneidertes Bildungsangebot. Andere Angebote spielen sich beispielsweise

Abb 1 Themenbereiche der Umweltbildung (Fachkonferenz Umweltbildung 2010).

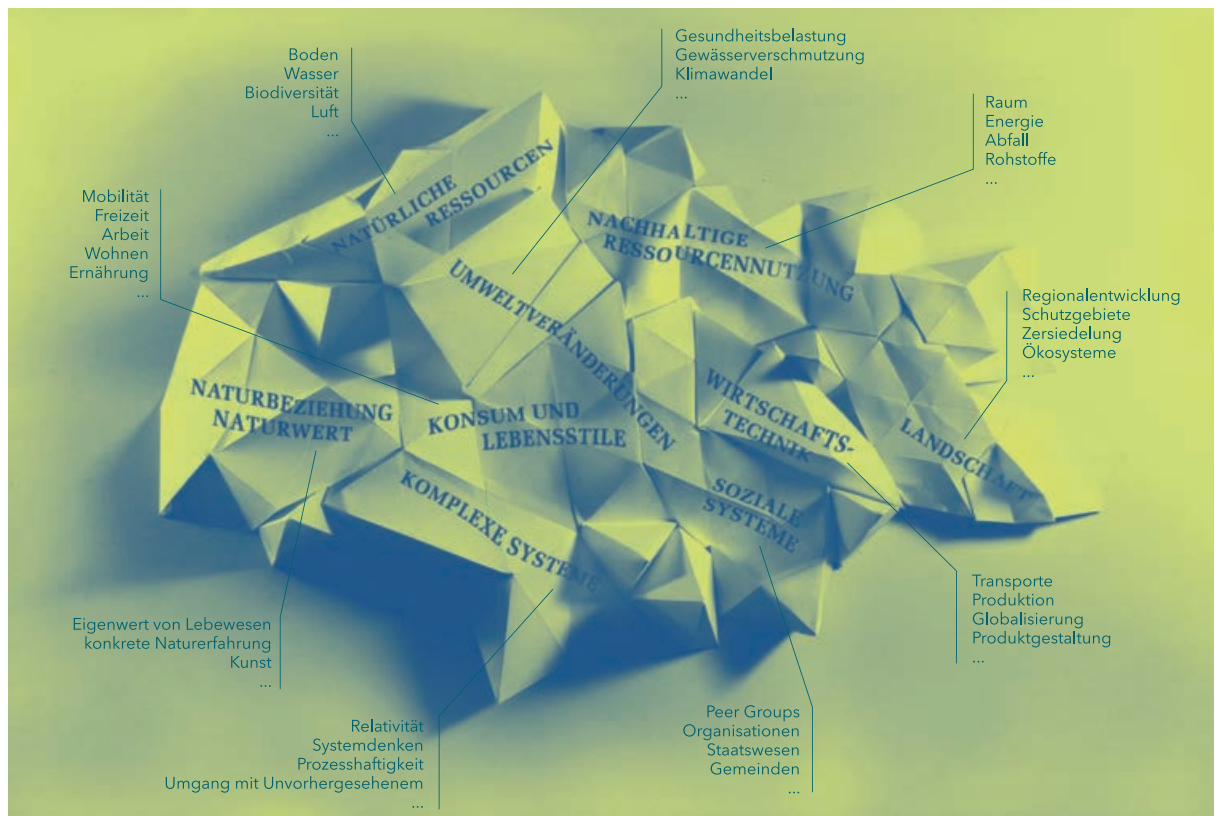


Abb 2 Umweltbildung für Erwachsene und Kinder. Fotos: Silvana



im Wald, am Wasser oder auf dem Bauernhof ab und benötigen keine zusätzliche Infrastruktur. Auserschulische Lernorte sind zur Vermittlung von authentischen Erfahrungen und Naturerlebnissen oft unerlässlich und erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Umweltbildung auf allen Altersstufen

Umweltbildung ist bei Weitem nicht nur der Schule vorbehalten (Abbildung 2). Für alle Altersstufen, vom Kleinkind bis ins Rentenalter, gibt es interessante Angebote, wie die folgende Übersicht zeigt:

Umweltbildung im Vorschulalter

In den vergangenen Jahren hat sich vor allem in den grösseren Agglomerationen der Schweiz ein breites Angebot an Waldspielgruppen und -kindergärten etabliert. Hier können Naturerlebnisse in Verbindung mit sozialem Lernen bereits an Kinder im Vorschulalter vermittelt werden.

Schulische Umweltbildung

Umweltbildung ist ein anerkannter Bildungszugang und hat Eingang in die bisherigen Lehrpläne gefunden. Je nach Kanton ist sie mehr oder weniger prominent in diesen vertreten. Umweltbildung wird auch Bestandteil des Lehrplans 21 sein, der zurzeit erarbeitet wird. Da Umweltbildung nicht als eigenes Fach, sondern integriert in andere Fächer unterrichtet wird, hängt die tatsächlich vermittelte Umweltbildung stark vom Interesse der beteiligten Lehrperson ab, die trotz Lehrplan in der Unterrichtsgestaltung relativ frei ist. Für die Lehrtätigkeit steht ein grosses und qualitativ gutes Angebot an Unterrichtsmitteln zur Verfügung.¹ Ausserdem können Lehrpersonen vom Animations- und Dienstleistungsangebot der Umweltschutzverbände und weiterer NGO profitieren. Die Datenbank von Education 21,² welche kantonale bis nationale Angebote aufführt, erwähnt zum Beispiel unter dem Stichwort

«Wald» bereits über 30 und zum Stichwort «Naturerlebnisse» sogar über 90 Angebote. Zum Thema Wald findet sich ein spezielles Dossier auf dieser Website.³

Ausserschulische Angebote für Kinder und Jugendliche

Neben der schulischen Umweltbildung können Kinder und Jugendliche vom Angebot verschiedener Umweltschutzorganisationen profitieren oder beispielsweise in einer Jugendgruppe mitmachen. Je nach Organisation heissen diese Angebote Jugend Solar (Greenpeace), Panda Action (WWF), Jugendlenschutzgruppen (Pro Natura) oder haben bei SVS/BirdLife keinen speziellen Namen. Zum Teil verfügen diese Umweltschutzorganisationen auch über eigene Jugendzeitschriften.

Umweltbildung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung

In den vergangenen 30 Jahren hat sich in der Schweiz eine vielfältige Palette von Aus- und Weiterbildungsangeboten für Natur- und Umweltschutz entwickelt. Einen guten Überblick dazu vermittelt der «Bildungsführer Umwelt und nachhaltige Entwicklung», welcher von der Schweizerischen Ausbildungsstätte für Natur und Umweltschutz (sanu) in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband der Umweltfachleute (SVU) herausgegeben wird.⁴

Umweltbildung in der Erwachsenenbildung

Neben den bereits erwähnten ausserschulischen Lernorten, welche Umweltbildungsangebote auch für Erwachsene bereithalten, sollen hier noch die verschiedenen Möglichkeiten, einen Arbeitsein-

1 www.education21.ch > Unterricht > Unterrichtsmedien (22.1.2013)

2 www.education21.ch > Unterricht > Bildungsangebote > Umweltbildungsangebote (25.1.2013)

3 www.education21.ch > Unterricht > Themendossiers (25.1.2013)

4 www.sanu.ch > Shop (22.1.2013)

satz zu leisten, erwähnt werden. Diese bieten sich insbesondere auch im Bereich Wald und Naturschutz an. Die oben erwähnte Datenbank «Aktionen und Kampagnen» nennt unter dem Stichwort «Umwelteininsatz» (bei Art des Angebots) auch Angebote, die für Erwachsene zugänglich sind.

Akteure

Im Bereich der Umweltbildung sind sehr viele Akteure tätig. Drei Organisationen stellen wir hier vor.

Stiftung Education 21

Die Stiftung «Education 21» ist per 1. Januar 2013 aus den Stiftungen Bildung und Entwicklung sowie Umweltbildung Schweiz (SUB) hervorgegangen. Sie ist das nationale Kompetenz- und Koordinationszentrum für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und deren Zugänge (u.a. Umweltbildung) in der obligatorischen Schule in der Schweiz. Zu ihren Aufgaben gehören die Koordination des Informations- und Erfahrungsaustausches, die Entwicklung von Grundlagen sowie Beratung und Unterstützung der Akteure. Die Internetseite der Stiftung dokumentiert die Aktivitäten der BNE in der Schweiz. Sie enthält unter anderem Datenbanken zu Angeboten, Unterrichtsmitteln, Aktualitäten sowie zahlreiche weitere Unterstützungsangebote (Themendossiers, Schulprojektfonds, gute Schulprojekte; www.education21.ch).

Fachkonferenz Umweltbildung

Unter dem Namen «Fachkonferenz Umweltbildung» (FUB) treffen sich Umweltbildungsverantwortliche von Bildungsinstitutionen, Kantonen und Organisationen regelmässig, um Umweltbildung zu stärken und als unabdingbaren Teil der Gesellschaft und der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu profilieren. Die Fachkonferenz Umweltbildung hat im Jahr 2010 ein Positionspapier zur Umweltbildung und dessen Kernaussagen in einer handlichen

Broschüre herausgegeben (www.umweltbildung.ch/fachkonferenz).

Stiftung Silviva

Silviva fördert und vermittelt die Umweltbildung am Beispiel des Lebensraumes Wald, macht Zusammenhänge zwischen Mensch und Umwelt beispielhaft an der Lebensgemeinschaft Wald begreifbar, fördert einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen, setzt durch die Begegnung mit dem Wald Impulse zur Persönlichkeitsentwicklung und zum bewussten Verhalten gegenüber Mensch und Natur (www.silviva.ch).

Fazit

Umweltbildung hat sich in den vergangenen 40 Jahren zu einem anerkannten Bildungsziel entwickelt. In ihr sind viele grössere, mittlere und kleine Organisationen aktiv, welche ein breites Spektrum von Aktivitäten für alle Altersgruppen bereithalten. In der Umweltbildung kommen viele interessante und innovative Methoden zum Einsatz mit dem Ziel, die Handlungsbereitschaft und die Befähigung des Menschen zum respektvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu fördern. Da eine intakte Biosphäre eine unabdingbare Voraussetzung für eine zukunftsfähige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung darstellt, ist Umweltbildung auch ein zentraler Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. ■

Eingereicht: 17. Juli 2012, akzeptiert (mit Review): 22. Januar 2013

Literatur

- FACHKONFERENZ UMWELTBILDUNG (2010)** Positionspapier. Bern: Fachkonferenz Umweltbildung. 20 p.
- FACHKONFERENZ UMWELTBILDUNG (2012)** Kernaussagen zu zeitgemässer Umweltbildung. Bern: Fachkonferenz Umweltbildung. 8 p.
- MEADOWS DLET AL (1972)** Die Grenzen des Wachstums: Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. 183 p.

Umweltbildung fördert den respektvollen Umgang mit der Natur

Umweltbildung ist nicht nur hochaktuell, sondern hat sich in den vergangenen 40 Jahren zu einem interessanten, vielfältigen Bildungszugang entwickelt, welcher als wichtiger Bestandteil des Bildungssystems in der Schweiz anerkannt ist. Angebote zur Umweltbildung gibt es für alle Altersstufen, ihr Ziel ist dabei stets, Menschen im respektvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu unterstützen.

L'éducation à l'environnement favorise un comportement respectueux envers la nature

L'éducation à l'environnement n'est pas seulement d'actualité, mais s'est développée au cours de ces 40 dernières années à une approche variée pour la formation qui a été reconnue comme élément important du système éducatif suisse. Il existe des offres d'éducation à l'environnement pour toutes les classes d'âge, le but étant toujours d'induire un comportement respectueux envers les ressources naturelles.